

Eindrücke eines Teilnehmers aus Norwegen beim 25-jährigen Schachturnierjubiläum 2017

Mehrere Jahre haben wir uns gewundert, was das Schachturnier in Bozen, Südtirol, sein könnte. Heuer haben wir uns zusammengerafft und uns angemeldet. Wir, das sind Kari Engan mit zwei Dolmetschern/Begleitpersonen, Otto Prytz und Tormod Prytz.

Bolzano, oder Bozen, wie die Deutschsprachigen ihre Stadt nennen, ist in Südtirol gelegen, 11 Grad östlich und 46 Grad nördlich.

Wir sind mit Flugzeug nach München gefahren, mit einem anderen Flugzeug weiter nach Verona, und mit dem Auto des Blindenzentrums die restlichen etwa 120 Kilometer nach Norden. Nachdem die Flugkarten schon bezahlt waren, erfuhren wir, daß wir mit Bus von München bis Bozen hätten fahren können. Das wäre billiger und wahrscheinlich auch schneller gewesen, denn der Bus schafft die Strecke in vier Stunden. Die Heimfahrt ging von Bozen nach Verona im Auto; dann Flugzeug nach Gardermoen mit Umsteigen in Frankfurt.

Südtirol ist alter Kulturboden. Das Gebiet gehörte zu Österreich, aber wurde nach dem ersten Weltkrieg an Italien abgetreten. Italienische Behörden bemühten sich viel, um aus der Bevölkerung Italiener zu machen, oft mit wenig Rücksicht. Das verursachte innere Unruhen, aber nunmehr sind die Beziehungen seit vielen Jahren gut. Die Auskünfte darüber, wieviel Leute deutsch und wieviele italienisch sprechen, variieren. Man lernt beide Sprachen in der Schule, und alle, die öffentliche Anstellungen suchen, müssen bescheinigen, dass sie beide Sprachen beherrschen. Informationen und Reden in Verbindung mit dem Schachturnier wurden auch zweisprachig gegeben. Die dritte Sprache, Ladino, wird von ungefähr 5 % der etwa 450.000 Einwohner Südtirols gesprochen.

Das Gebiet ist das zweit-reichste Italiens. Die wichtigsten Gewerbe, außer öffentlichen Diensten, sind Landwirtschaft, Tourismus, Klein-industrie und Kunsthandwerk. Es wird u.a. Gemüse, Äpfel und Wein angebaut.

Bozen, mit etwa 125.000 Einwohner, ist die Verwaltungsstadt der Region. Die Geschichte Bozens geht bis zum Uralter zurück. Außer Architektur bietet Bozen viele Museen und Kirchen und einige Schlösser an. Die Hauptattraktionen sind aber die Gondelbahn und der Ötzi. Mehrere Tausende von Jahren hat dieser im Eis eingefroren gelegen. Jetzt hat er in einem Museum Platz bekommen, wo man ihn hinter einem Glasfenster sehen kann.

Bozen ist für seinen Weihnachtsmarkt bekannt, der ab Ende November bis in den Januar offen ist. Kari hat den Weihnachtsmarkt besucht und hat sich über die gute Qualität, die sie überall gefunden hat, begeistern lassen.

Außerdem lassen sich die Touristen von Fußwanderungen in der Umgebung verlocken. Bozen liegt 265 m ü.M., aber man kommt schnell mit der Gondelbahn empor. Bis 1200 Meter ist es nicht weit, und auch nicht bis in die Dolomiten, dessen höchster Gipfel gut 3.800 m ü.M. ragt. Wir haben einen Nachmittag zu einer Autofahrt in die Höhe gewandt, und wäre es nicht für meine Ischias, so hätten wir schon zugleich auch eine der Fußwanderungen gemacht.

Wir haben in Bozen vom 22. bis zum 29. November 2017 gewohnt, und es hat uns ein bisschen enttäuscht, dass die Temperatur ungefähr wie in Norwegen war, wenigstens nachts.

Gewohnt haben wir im Blindenzentrum St. Raphael. Das Zentrum, das durch private Spenden gebaut worden ist, wurde im April 1980 eröffnet. Es hat 70 Betten. 40 davon sind für Ansässige. Da ist Alters- und Krankenhaus, sowie Schlafzimmer für blinde Berufstätige. Die restlichen Schlafzimmer werden für Lehrgangs- und Urlaubs-aufenthalte und für Gäste benutzt. Die Zimmer sind gut eingerichtet. Wir fanden deutschsprachige Informationen über das Zentrum in Punktschrift und Schwarzschrift. Die gibt es auch als Sprachausgabe auf CD.

Im Zentrum gibt es: Kapelle, Trainingsraum, Schwimmbad, Sauna und verschiedene Stuben. In den Schlafzimmern gibt es Lautsprecher, wodurch den Bewohnern auf Deutsch durchgesagt wird, wann die Aktivitäten anfangen und wann es Zeit für Mittagessen und Abendessen ist. Ich glaube, dass den Ansässigen im Zentrum wohl ist.

Das Gebäude liegt in einem verhältnismäßig großen Park mit für Blinde angepassten Spazierwegen und Pfaden. Sie haben Geländer auf beiden Seiten, und Bänke sind an vielen Stellen platziert. Die Bänke sind gekennzeichnet, sodass man leicht vereinbaren kann, wo man sich treffen soll. Da ist auch eine Kegelbahn und ein instruktives Modell vom Gebäude und vom Besitz des Zentrums. Auf der Mauer gibt es Gedenkplatten mit Geburts- und Todesjahren der Ansässigen.

Die Tätigkeit des örtlichen Blindenverbandes wird von St. Raphael aus getrieben. Wir konnten eine Sammlung technischer Hilfsmittel besichtigen, über die das Zentrum verfügt. Groß gesehen sind es bekannte Sachen. Hier können Sehbehinderte die Hilfsmittel ausprobieren, bevor sie sie anschaffen. Unser Eindruck ist, dass die Hilfsmittel öffentlich finanziert werden, aber wir wissen nicht, wieviel man erhalten kann.

Südtirol hat etwa 800 Blinde. Die Kinder sind in den normalen Schulen integriert, aber das Blindenzentrum schickt Leute, die sie unterstützen sollen. Das gilt auch für Neu-erblindete und andere, die Bedarf an Hilfe haben. Die Zeit reichte uns nicht aus, um uns über die Einzelheiten zu erkundigen. Lehrgänge werden im Zentrum gehalten, und man kann da seinen Urlaub verbringen. Der Blindenverband leistet auch Entwicklungshilfe in mehreren Ländern.

Südtirol ist ein starkes Schachgebiet, aber einen Schachklub für Blinde gibt es nicht. Die Sportgruppe für Blinde und Sehbehinderte in Bozen veranstaltet Schachturniere schon 25 Jahre. Bis jetzt haben die Turniere höchstens 20 Teilnehmer gehabt; das Jubiläumsturnier hat aber einen neuen Rekord errungen mit 2 Frauen und 24 Männern! Die Teilnehmer kamen aus folgenden Ländern: 1 aus Belgien, 3 aus Norwegen, 6 aus Deutschland, 8 aus Österreich und 8 aus Italien. Die Veranstalter, durch Herbert Grossrubatscher, haben uns herzlich willkommen geheißen. Wir haben nicht geahnt, dass es eine so große Ehre wäre, aus Norwegen zu kommen! Dies ist nämlich das erste Mal mit Teilnahme aus dem Norden. Es hat den Veranstaltern imponiert, dass Kari mit zwei Dolmetschern/Begleitpersonen gestellt hat! Kari ist außerdem die erste taubblinde Person, die an ihren Turnieren teilgenommen hat.

Wir spielten in einem Sitzungssaal mit ausreichendem Raum und einwandfreier Beleuchtung. Das Turnier wurde vom 23. bis zum 26. November ausgetragen. Es wurden 8 Runden nach Schweizer System gespielt: 2 am Donnerstag, 3 am Freitag, 2 am Samstag und 1 am Sonntag. Die Bedenkzeit betrug eine Stunde pro Spieler und Partie. Elektronische Schachuhren für Blinde waren nicht vorhanden. Gewöhnliche Uhren für Sehende wurden gewählt, sodass niemand in der Zeitnot unabsichtlich die Zeiger verschieben könnte. Wollten wir den Zeitverbrauch erfahren, so mussten wir nach dem Schiedsrichter rufen. Die Züge sollten auf Deutsch angesagt werden, was einzelnen Italienern sehr schwer fiel.

Herbert Grossrubatscher stand an der Spitze der Veranstaltung, die sehr gut vorbereitet war. Er hieß das Schachturnier willkommen. Sonst wurden kurze Reden gehalten, von der Leiterin des Zentrums (die selbst sehbehindert ist), von einem Vertreter des örtlichen Schachverbandes, sowie von einem der Sportgruppe für Blinde und Sehbehinderte.

Am Ende des Turniers wurden Preise verliehen: Pokale an die Besten, und Schachfiguren (große hölzerne Türme) an alle. Alle bekamen auch ausgeliefert eine Übersicht über Plazierungen, Namen der Spieler, ELO-Rating, aus welchen Ländern sie kamen, Anzahl Siege, Remis und Verluste, Punkte und zwei Wertungsberechnungen. Für die Redaktion, Klasse!

Wir hatten mit vielen Verlusten gerechnet. Kari hatte mit 0 Punkten gerechnet. Sie schaffte aber 3 Punkte, 2 Siege und 2 Remis! Otto hatte mit "viel Prügel" gerechnet. Er schaffte 2 Punkte, 1 Sieg und 2 Remis. Ich auch rechnete mit "Prügel", träumte aber von 50 %. Nur dieses eine Mal habe ich wahre Träume gehabt: 4 Punkte, 1 Sieg und 6 Remis.

Uns hat es so gut gefallen, dass wir überlegen, auch nächstes Jahr teilzunehmen!

Tormod Prytz
Übersetzt von Otto Prytz